

Schüler pflanzen in der „Ackerdemie“

Projekt der Nikolaus-August-Otto-Schule führt junge Menschen an Arbeit in der Natur heran

Von Manuel Wenda

BAD SCHWALBACH. Der Schulgarten der Nikolaus-August-Otto-Schule (NAOS) wird zum Acker: Rund 25 Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Jahrgangsstufen beteiligen sich an dem Projekt der „NAOS-Ackerdemie“. Federführend ist die Lehrerin Nicole Sachs für die NAOS, welche die „Ackerdemie“ gemeinsam mit dem Verein „Acker“ durchführt. Für ihn sind die beiden „Acker-Coaches“ Werner Nicolai und Elisabeth Beck nach Bad Schwalbach gekommen; mit Nicole Sachs führen sie die letzten Vorbereitungen durch, bevor die Schüler eintreffen. Der Verein „Acker“ fühlt sich dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichtet und führt junge Menschen an die Arbeit in der Natur heran. Werner Nicolai betreut Schulen in ganz Hessen, bis in die Bergstraße führt ihn sein Engagement, Elisabeth Beck ist im gesamten Taunus unterwegs.

Verstehen, woher die Lebensmittel kommen

Wie Nicole Sachs erläutert, sollen die Jugendlichen erfahren, wo Lebensmittel herkommen, wie sie verarbeitet werden, wie sie entstehen. Diese Kenntnisse gerieten zu oft ins Hintertreffen. Die Hochbeete am Eingang der Schule gibt es laut Sachs seit circa 12 Jahren, sie werden von der Garten-AG bewirtschaftet, eine Ecke weiter auf dem Gelände haben die Schüler unter der Anleitung



Lehrerin Nicole Sachs ist mit Schülern am Hochbeet zugange.

Foto: Martin Fromme

von Sachs, Nicolai und Beck neue Beete angelegt. Wie die Coaches berichten, war das ein ziemlicher Kraftakt. Man habe neue Muttererde herschaffen müssen, außerdem sei es in diesem Jahr sehr lange kalt gewesen – und man sei im Taunus. Werner Nicolai: „Der Boden war gefroren, wir mussten warten, bis wir loslegen konnten.“ Man arbeite bei Acker an den Schulen in einer gemeinschaftlichen Atmosphäre auf Augenhöhe: „Auf dem Acker duzt man sich“. Nicole Sachs ist froh, dass das Projekt endlich Fahrt aufnehmen kann – lange seien sie und ihre Schüler durch die Pandemie ausgebremst worden. Erste Planungen für die neuen Beete, erzählt sie, hätte es bereits 2019 gegeben. Dann folgten die einschneidenden Maßnahmen der Regierung; man habe nicht genau planen können. Das ist nun vorbei.

Mehr und mehr Schüler finden sich an den neuen Beeten ein, sie wirken sehr motiviert. Wie die Jugendlichen berichten, beteiligen sie sich an zahlreichen Aktionen zur Verschönerung des Geländes: Gemeinsam räume man Müll weg, schaffe Schutzräume für Insekten, zudem stehe eine Erneuerung des Teiches an.

Nun geht es an die Beete: Werner Nicolai richtet eine Begrüßung an die erschienenen Jugendlichen, dann geht es an die Arbeit: In zwei Gruppen teilt man sich auf: Eine bleibt bei Nicolai und Lehrer Mark Hainer, Nicole Sachs und Elisabeth Beck begeben sich mit der anderen an die Hochbeete.

Auf dem neuen Acker herrscht Vielfalt: Es gibt etwa das „Kartoffel-Chinakohlbeet“, das „Palmkohl-Mangoldbeet“ oder das „Zuckererbsen-Stoppelrübenbeet“. Es gelte, sagt Nicolai,

darauf zu achten, dass auf einem Beet nicht Jahr für Jahr dasselbe angebaut werde. Man sei bei „Acker“ auf ein „sehr ausgeklügeltes und sehr gut organisiertes“ System bedacht. Die Pflanzen würden am Tag vor der Pflanzung aus einer Gärtnerei im Rhein-Main-Gebiet zu ihm gebracht, er transportiere sie dann in die Schule.

Die Jugendlichen gehen sehr umsichtig zu Werke. Das schönste Kompliment, betont Nicolai, habe ihm eine Schülerin gemacht. Sie habe gesagt: „Ich dachte, das wird hier sehr langweilig, aber jetzt ist es spannend.“ Nicole Sachs hat ähnliche Erfahrungen gemacht: „Am Anfang sagten Schüler ‚Meine Hände sind schmutzig, was soll ich tun‘, das ist jetzt anders.“ Sachs hat feste Pläne: „Wir werden ernten, was wir gesät haben und Gemüsepizza und Gemüsesuppe zubereiten.“